Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 15

Artikel: Beyspiel kindlicher Liebe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beyspiel kindlicher Ciebe.

In einem Flecken Englands sammelte ein alter, grauer Mann die Steine auf der eben gepfasterten Straße. Ein junger Mann in einem Reiserocke, mit abgestußten Haaren und einem Tressenhute kam ins Dorf geritten, und stieg vor dem Wirthshause ab, wo der Alte eben arbeitete. Gegen über war das Gefängnist des Dorfs.

Kaum war das Pferd des Fremden in den Stall ges
führt, so trat er zu dem Alten und frug ihn warum er diese harte Arbeit selbst verrichte? Ob er denn keine Sohne habe, die sie für ihn übernehmen könnten?

100 ja! erwiederte der Alte. Ich habe dien wackere Bursche, mein hochgeehrtester Herr!

Mennt mich nicht so! versetzte der Fremde. Für mich schieft sichs besser, euere grauen Haare zu ehren — Aber wo sind denn euere Sohne?

"Der alteste ist Offizier in Ostindien, und der jüngste ist kürzlich Soldat geworden, um auch so etwas zu werden, wie sein Bruden.

"Aber der Mittlere", Hier wischte sich der Alte die Augen: Ach! er hat meine Schulden übernonien, und sist nun für mich hier im Gefängnise.

nichts geschieft u eurer Unterstützung?

Nennen Sie ihn nicht ausgeartet. Er ist ein wacks ter Junge, und hat mir schon viel Geld geschickt. Aber ich den nicht ordentlich damit umgegangen. Ich wurde Bürge für einen Herrn, und habe alles dadurch verlohren. Indem er dieses sprach, streckte der zwente Sohn den Kopf durchs Gitter seines Gefängnisses, und riefz Vater! Water! wenn unser Wilhelm noch lebt, so steht er vor Euch!

"Ja! Ja! ich bins!, erwiederte der Fremde, und stürzte dem Vater in die Arme. Die Mutter kam auch darzu, und erhöhte den rührendsten Aufstritt. Das ganze Dorf versammelte sich um die glücks lichen Aiten und den braven Sohn. Jedermann segnete ihn, und Jedermann drang sich herzu, ihn zu grüßen und die Hand zu drücken.

Der Bruder wurde gleich durch eine niedergelegte Summe des Gefängnisses entlassen. Durch die gesgenseitige Erzählungen ergab sichs, daß der Offizier seinen Aeltern dreymal Geld geschickt hatte, aber nur die ersten hundert Pfund Sterling in ihre Hunde geskommen waren. Er machte von den zwölstausend Pfunden, die er sich rechtmäßig erworden hatte, noch weitern wohlthätigen Gebrauch, indem er den Aeltern jährlich achtzig Pfund aussetzte, seiner verheiratheten Schwester mit 500 Pfunden aussatzt, dem jüngsten Bruder eine Offizierstelle kauste, und den zwenten mit sich in Kompagnie zu der Fabrike nahm, die er nun errichten wollte, und armen und sleißigen Leuten Nahrung zu verschaffen.

Ausfosung des lezten Näthsels. Charwochenrätsche. Neucs Käthsel.

Niemand hat sie, niemand wünscht sie, nahme auch nicht groß Geld sie zu haben. Wenn er sie aber hatte, so gab er sie um aller Welt Güter nicht weg.